

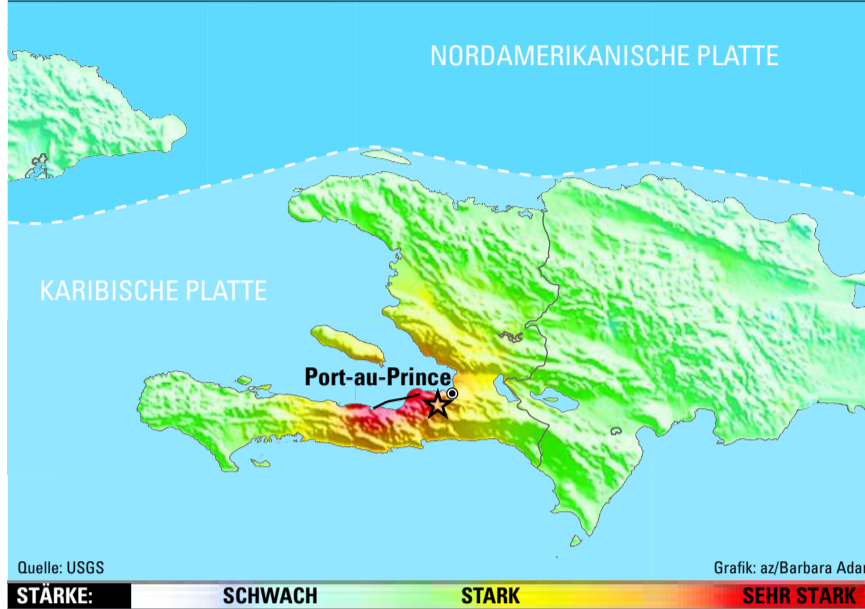
Heute vor zwei Jahren bebte die Erde in Haiti

Wettingen/Birr/Brugg Rolf Maibach, Gerhard und Cornelia Schippert sowie Maja Loncarevic über die Zeit danach



Rolf Maibach freut sich, wenn Kinder dank Prothesen wieder laufen. ZVG

Am 12. Januar 2010 bebte die Erde in Haiti wie noch nie



Hôpital Albert Schweitzer

Das Hôpital Albert Schweitzer (HAS) in Zentralhaiti erfährt seit Jahren Begleitung aus Graubünden: Der Wettinger Rolf Maibach (1943) war lange als Kinderarzt in Ilanz tätig. Die «Bündner Partnerschaft» unterstützt das Spital personell wie materiell. Sämtliche Projekte werden durch Spenden realisiert. «Bündner Partnerschaft»: Hôpital Albert Schweitzer, Deschappelles/Haiti; www.hopital-albertschweitzer.org. PC-Konto: 90-180966-3; IBAN CH 09 0900 0000 9018 0966 3. (EF.)

ausserdem zum Thema

Mehr Fotos: www.aargauerzeitung.ch

«Ich glaube an die Zukunft von Haiti»

Wettingen Vom Erdbeben erfuhr der Arzt Rolf Maibach in der Schweiz. Sofort reiste er ab zum Hôpital Albert Schweitzer.

VON ELISABETH FELLER

«Je näher wir Port-au-Prince kamen, desto schlimmer wurde die Verwüstung. Es war ein Albtraum. Welch ein Unterschied zu unserem, 80 Kilometer von der Hauptstadt entfernten Hôpital Albert Schweitzer. Es war unversehrt geblieben, doch es lagen Hunderte verletzter Menschen dort – wir waren gefordert»: Dies sagte Rolf Maibach, damals Direktor und medizinischer Leiter des Spitals, wenige Tage nach dem Erdbeben. Er und die Mitarbeitenden kämpften rund um

die Uhr: Sie hatten es zunächst mit offenen Frakturen zu tun. Im ersten Monat behandelte das Team 1500 Patienten, die erdbebenbedingte Verletzungen hatten; bei geschätzten 6000 Menschen in ganz Haiti mussten Beine oder Arme amputiert werden.

Zarte Pflanze der Hoffnung

Die Situation war unvorstellbar – und doch begann die zarte Pflanze der Hoffnung zu blühen. Das Spital wandelte sein einstiges Versammlungszentrum in eine Prothesen-Werkstatt und ein Rehabilitationszentrum um. Ohne die Hilfe von ausländischen Teams, vorab von Hanger, der grössten Prothesenfabrik in den USA, und später von Fachleuten der orthopädischen Universitätsklinik Balgrist Zürich wäre es nicht gegang-

gen. «Wir wurden zur effizientesten Prothesen-Werkstatt der westlichen Welt. Bis Ende 2011 haben wir mit haitianischen Technikern mehr als 1100 Prothesen fabriziert», sagt Maibach und fügt hinzu, was er als wichtig für Haiti erachtet: «Wir müssen die Haitianer einbinden» – wie etwa am Hôpital, wo die leitenden Stellen mit haitianischen Ärzten besetzt sind. Bildung für alle ist für Maibach unverzichtbar: «Ich hoffe, dass der neue Präsident Michel Martelly Wort hält.» Zwei Jahre nach dem Erdbeben sei vom Wiederaufbau in der 3-Millionen-Stadt Port-au-Prince weniger zu sehen, als auf dem Land. «Dezentralisierung ist ganz wichtig.» Glaubt Rolf Maibach, «Schweizer des Jahres 2011», an Haitis Zukunft? «Natürlich, sonst würde ich hier aufgeben.»

Die Schipperts bauen erdbebensichere Häuser

Birr Der ehemalige Pfarrer der Gemeinde und seine Frau erlebten das Erdbeben vor Ort. Seither helfen sie auch beim Bau von erdbebensicheren Häusern.

VON KATRINA MOSER

Vier Stunden nachdem Gerhard Schippert Port-au-Prince verlassen hatte, lag die Stadt in Trümmern. Auch in Pont Soudé, rund 100 Kilometer von Port-au-Prince entfernt, wo die Schipperts wohnen, bebte die Erde und die Häuser rüttelten wie Kartonschachteln. Doch das Nähatelier und die Nähschule überstanden ohne Schaden, selbst die Nähschule in Port-au-Prince hatte lediglich ein paar Risse. «Die könnten aber

auch schon vor dem Erdbeben entstanden sein», sagt Cornelia Schippert. Seit 13 Jahren lebt das Ehepaar zur Hälfte des Jahres in Haiti.

Gerhard Schippert, der 1976 bis 1988 in Birr Pfarrer war und bis heute immer wieder für einen Gottesdienst in die Region zurückkehrt, erzählt: «Nach dem Erdbeben funktionierte nichts mehr im Land und die Hilflosigkeit wurde noch offensichtlicher.» Die Schweizer Botschaft machte Druck, Schweizer sollten sofort ausreisen. «Erst später verstanden wir, weshalb: die Versorgungslage wurde prekär. Plünderer trieben ihr Unwesen», erzählt Cornelia Schippert. Doch das Ehepaar reiste wie schon lange geplant erst einen Monat später wieder zurück in die Schweiz. «Ich wäre gerne noch geblieben, zu tun gab es ge-

Lemuel Swiss: Hilfe für Haiti

Der Trägerverein Lemuel Swiss unterhält in Haiti **Berufsschulen für Schneiderinnen, Ateliers** sowie ein **Gästehaus** und das **Foyer Elisabeth**. Spendenkonto: Lemuel Swiss Chance für Haiti, 9404 Rorschacherberg. IBAN CH 90 8129 6000 0113 4869 2 BC-Nr. 81296 Swift RAIFCH22 oder Postkonto PC 90-2263-4. (KMO)

nug», erinnert sich Cornelia Schippert. Gleich nach dem Erdbeben konnten die Schipperts günstig Boden kaufen. Darauf stehen nun gut ein Dutzend Häuser, gebaut mit erdbebensicherem Material aus der Schweiz. Den Bau überwacht Gerhard

Schippert selber. Aufgeben kam für das Ehepaar nie infrage, auch wenn das Erdbeben vieles erschwerte. «Durch die Anwesenheit unzähliger Hilfsorganisationen machen Viele heute nur noch die hohle Hand», sagt Cornelia Schippert.

Aber es gibt auch das Andere: 21-jährige Zwillinge, die den Schipperts viel zu verdanken haben, nahmen sich acht obdachlosen Mädchen an, die alles verloren hatten. Vergewaltigt, ohne Angehörige und ohne Dach über dem Kopf, fanden sie schliesslich in einem Haus der Schipperts ein Zuhause. Letzten Mai konnten die Jugendlichen ins Foyer Elisabeth einziehen; sie gehen zur Schule und werden von den Zwillingen betreut. Das Gute wächst auch auf hartem Boden. (www.lemuel.ch)



Ehepaar Schippert: Ihre zweite Heimat ist Haiti. ZVG



Im Nähatelier: Verkaufsartikel für die Schweiz werden hergestellt. ZVG



Maja Loncarevic inmitten junger haitianischer Freundinnen. ZVG

Nach dem Beben hat Iamaneh sich noch mehr engagiert

VON MARC RHEINHARD

Brugg Einen Tag vor dem grossen Beben war sie in Port-au-Prince angekommen. Schon damals, im Januar 2010, war Maja Loncarevic für die Schweizer Entwicklungsorganisation Iamaneh in Haiti. Das Hilfswerk mit Sitz in Basel, das sich auf die Karibik-Insel eine dort ansässige Organisation, die ein Zentrum für Strassenmädchen betreibt. «Diese Partner haben über Jahre gute Arbeit geleistet, aber nach den folgenden Tagen war alles anders», schildert Loncarevic ihre Eindrücke. Die Erdstöße hatten das Zentrum für Strassenmädchen komplett zerstört. Für die Entwick-

helferin war es hart zu sehen, wie viele Menschen in so kurzer Zeit ihr Obdach verloren hatten. Mit den Folgen der Naturkatastrophe hat das Hilfswerk sein Engagement kurzerhand ausgebaut: Iamaneh hat sich mit zwei punktuellen neuen Projekten auf die grosse Not der Ärmsten in Haiti eingelassen: Eine mobile Klinik

Hilfswerk Iamaneh

Die Organisation setzt sich mit **verschiedenen Projekten** in Westafrika, dem Balkan und in Haiti für die **Förderung und den Schutz der Gesundheit** von Frauen und Kindern ein.

Gespendet werden kann auf **PC 40-637178-8**. Weitere Informationen unter **www.iamaneh.ch**. (BY)

bietet in ausgewählten Zeltlagern medizinische Betreuung und psychologische Hilfe an. Die Truppe des «sozialen Zirkus» führt in Quartieren der Hauptstadt Zirkus-Vorstellungen durch, leistet vieles und will den Menschen ihr «Lächeln zurückgeben».

Maya Loncarevic war im Mai 2011 letztmals in Haiti, um die lokalen Partner zu unterstützen und die Entwicklung der Projekte am Ort zu verfolgen. «Positiv ist, dass wir das Zentrum für Strassenmädchen in einem Provisorium handlungsfähig halten und für rund 100 Mädchen pro Tag eine Anlaufstelle sichern konnten.» «Schwierig», nennt Maja Loncarevic die Situation, weil der Wiederaufbau mangels Aufbauplänen Fachkräften und Baumaterial nur sehr langsam vorwärtsschreitet. «Es braucht einen langen Atem hier».